

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 3 (1927)

Heft: 49

Artikel: An den Quellen des Nils : eine Expedition nach dem mittleren Ostafrika

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-758073>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

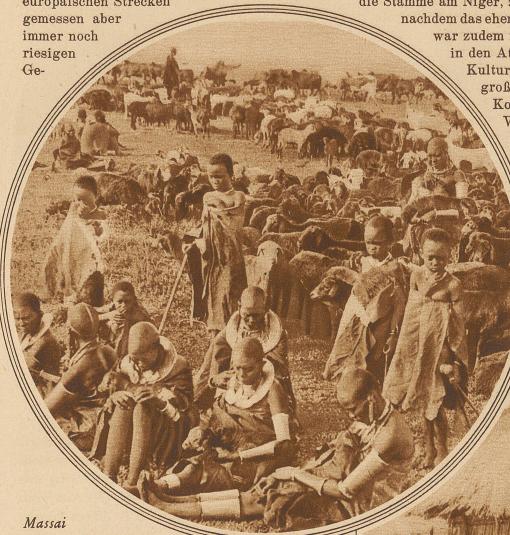
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An den Quellen des Nils

Gewinnt auch der Nil Größe und Weltbedeutung erst in den verhältnismäßig schmalen, nach europäischen Strecken gemessen aber immer noch riesigen Ge-

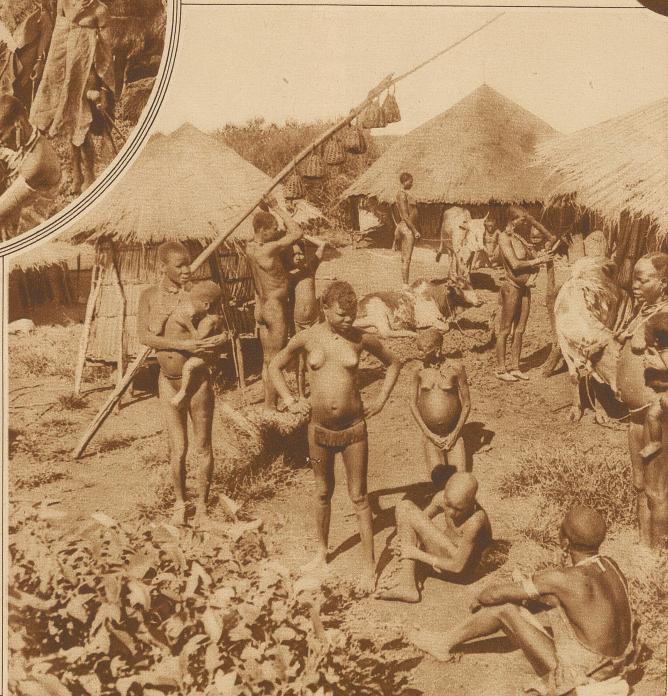


Massai mit ihren Viehherden

bietsteilen, die von der nahen Wüste begrenzt seinem Ueberfluß ihr Dasein verdanken und die Jahrtausende herauf in die Jahrhunderte hinein als Agyptenland durch unübertreffliche Leistungen der Kultur und unerschöpfliche Möglichkeiten der Wirtschaft alle Spannung des menschlichen Geistes anzogen, so bleibt doch bis in die heutigen Tage sein Ursprungsland gleich dem Quellgebiet aller gebietenden Menschheitsröme, Ganges, Hoangho, Amazonas wunderbares sogenanntes Land. Erst der Forschungsfeifer der Gegenwart, dem die allseitigen Fortschritte der Technik Gefahren und Mühen erleichterten, hat die Berichte aus diesen unbekannten Ländern in objektive Forschungsergebnisse verwandelt; aber die Wunder sind deshalb nicht geringer geworden, nur eine andere Bedeutung erhielten sie, insofern wir über die seltsamen Bräuche der Negerstämme, die um den Kilimandscharo und

Nebenstehend:
Ein Negerdorf in der Nähe des Viktoria Nyanza

wertigkeit afrikanischer Kultur aufräumte. Vor allem fällt, wie die Bilder zeigen, der ungewöhnlich starke und zugleich schöne Wuchs dieser ostafrikanischen Negerstämme auf, der sie nicht weit hinter die bedeutendsten Vertreter der Negerrasse, die Stämme am Niger, zurückstellt. Das ostafrikanische Gebiet, heute ausschließlich englischer Hoheit unterstellt, nachdem das ehemalige Deutsch-Ostafrika durch Mandat des Völkerbundes noch England zugesprochen wurde, war zudem noch von altersher die eigentliche aktive Seite Afrikas; im Gegensatz zur Westküste, die in den Atlantik hinausstarrt, empfing sie mannigfaltige Berührung durch indische und malajische Kultur. Im großen und ganzen gehören alle diese Negerstämme des mittleren Ostafrikas zur großen Familie der Bantu, jener kraftvollen volkreichen Sippen, die den europäischen Kolonialmanövern lange und anfänglich nicht ohne Erfolg höchst kriegerischen Widerstand entgegensezten. / Die Religion und die von ihr bestimmte Kultur ist natürlich fetischistisch, zeigt aber auch nördliche Einflüsse, d. h. also mohammedanische in diesem Falle, wie ja die Suaheli, die auf unsern Bildern auch sich zeigen, ein ausgesprochenes Mischvolk darstellen, dem nicht nur arabisches, sondern sogar europäisches, portugiesisches Blut, beigemischt ist. Die Suaheli gelten demgemäß auch als degeneriert, im Gegensatz zu den (hier ebenfalls abgebildeten) Massaistämmen, dem Schrecken der ackerbauenden, seßhaften Neger; sie sind



Zwei schöne Wasserträgerinnen

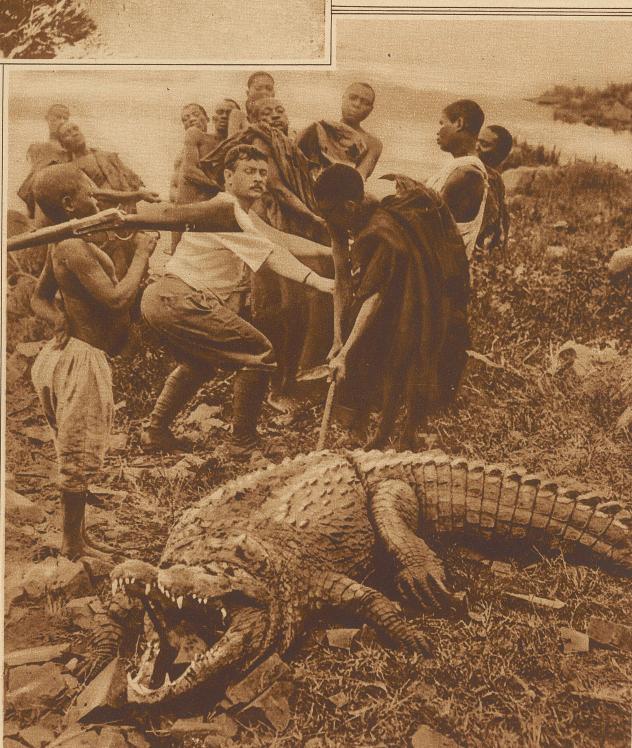
Nomaden und vor allem Krieger und Räuber, und werden überhaupt nicht zu den Negern gezählt, sondern zu den sog. «Hamiten», deren sicherstes völkerkundliches Kennzeichen die Einwanderung aus dem Norden, dem Lande Hams, also Obersägypten ist; natürlich sind sie auch dort nur vorübergehend sesshaft gewesen und waren stets Wanderer durch den großen afrikanischen Erdteil, die schon lange vor den europäischen Kolonisationsbestrebungen, namentlich Ostafrika, das große Durchmarschgebiet vom Norden nach dem Süden, ähnlich wie gewisse europäische Gebietsteile, zu einer Stätte ständiger Leiden, durch Krieg und Kriegsverheerung, Seuchen an Mensch und Tier, machten. Betrachtet man den europäischen Kolonisationsgedanken unter solchen Gesichtspunkten, so wird manche bedenkliche Stimme verstimmen und trotz allen Härten die europäische Durchdringung Afrikas nur begrüßt werden. Erhalten hat sich bis heute auch Brauch

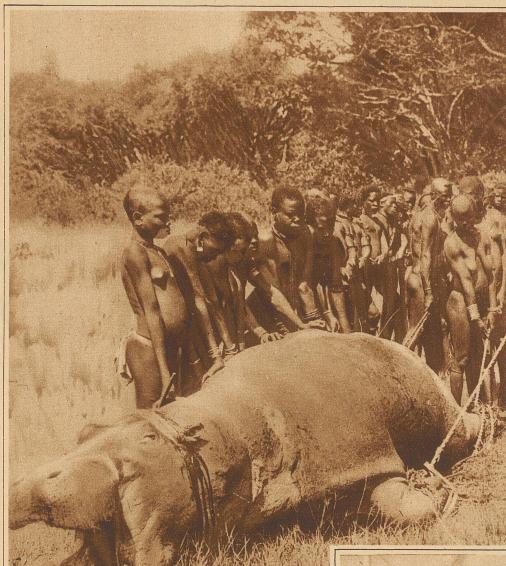
Unten: Ein eben erlegtes mächtiges Krokodil



Sahelifrauen, mit eigenartigen Schutzbrillen bewaffnet, die den Teufel fernhalten sollen.
Beachtenswert sind die Schuhe einer der Frauen.

um das Quellgebiet des Nils hausen, erst durch Bericht um Bericht bessere Kunde erhalten. In mannigfaches Staunen werden wir da gesetzt und die Achtung vor den Primitiven steigert sich nur, namentlich seit Leo Frobenius, der große Afrikakenner, mit der Legende von der Minder-





Ein im Viktoria Nyanza geschossenes Nilpferd

und Sitte dieser Völker, unverändert und reizvoll durch die Natürlichkeit und Kraft der Bewegung bei Männern und Frauen, die von den Photographen, auf einer glücklichen Expedition in die Quellgebiete des Nils und die angrenzenden Landesteile aufgenommen wurden. Aus urwüldlicher Einsamkeit, der das Leben und Treiben der Neger sich harmonisch einfügt, dringt hier der weiße Nil in die Gebiete vor, die sein Strömen durch kräftigsten Zufluss schon gewaltig machen, bis er «drunter im Unterland» Vater der Ströme geheißen wird. Ostafrika aber, mit seinen ungeheuren Wäldern und Steppen, den umherschweifenden und seßhaften dunklen Völkern, bleibt seine Heimat.

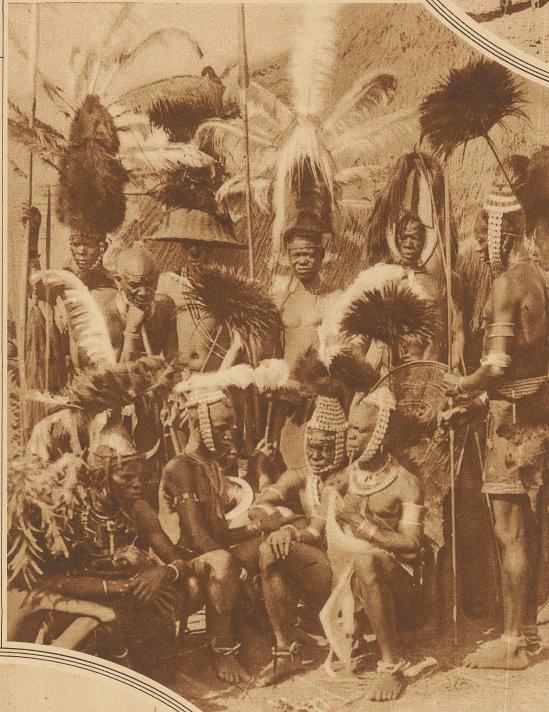
Das Landschafts- und Volksbild des mittleren Ostafrika kann man also zu den manigfältigsten zählen, die dieser einfürmigste aller Erdteile aufweist. Das eigentliche Seengebiet, der Ursprung der Nilquellen, die ganze riesige Uferlandschaft des Tanganjika und Viktoria Nyanza, wird an Gunst der Lage nur von wenigen Landstrichen des gesamten Erdteils übertroffen. Gedekkt durch die Seen, die Ströme und steile Bergränder, ohne doch vom Verkehr mit der Außenwelt allzusehr abgeschnitten zu sein, konnten sich hier geradezu mächtige Staaten bilden, Stammeszusammenschlüsse, die an Festigkeit des Gefüges in Afrika ihresgleichen suchen. Der

fruchtbare, wohlbewässerte Boden läßt jeden tropischen Anbau zu, die sorglose Lebensweise entwickelte einen kräftigen lebensfrischen Menschenschlag; er geht in seiner Tätigkeit sogar weit über die Leistungen hinaus, die sonst von Völkern, die zwischen Nomadentum und Ackerbau schwanken, hervorgebracht werden: geschmackvolle Erzeugnisse einer primitiven Industrie, die für religiöse Zwecke, zum Liebes- und Kriegerschmuck Verwendung finden und neuerdings auch Handelsobjekt geworden sind, liegen hier durchaus vor. So wird das erstaunliche Wunder dank der neuen Forschungsergebnisse zur erstaunlichen Tatsache, daß

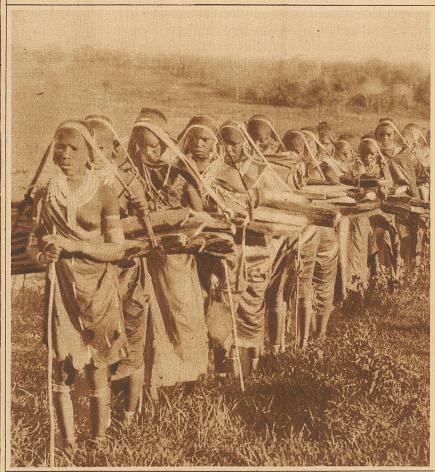


Ein Eingeborener kauft vom König eine Frau. Der Kaufpreis wird in Ziegen bezahlt

dieser einzige Nilstrom nicht nur in seinem albekannten Laufe durch Aegypten, sondern kaum, daß er aus dem Tanganjikasee



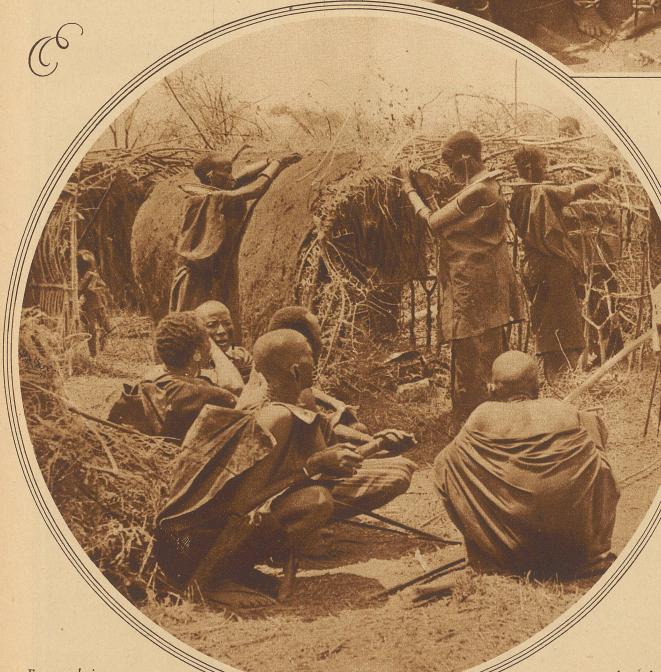
Häuptlinge beim Kriegsrat



Eingeborenenfrauen bringen dem englischen Gouverneur Holz. Beachtenswert ist, daß die Bündel mittels Riemens, die über den Kopf laufen, getragen werden

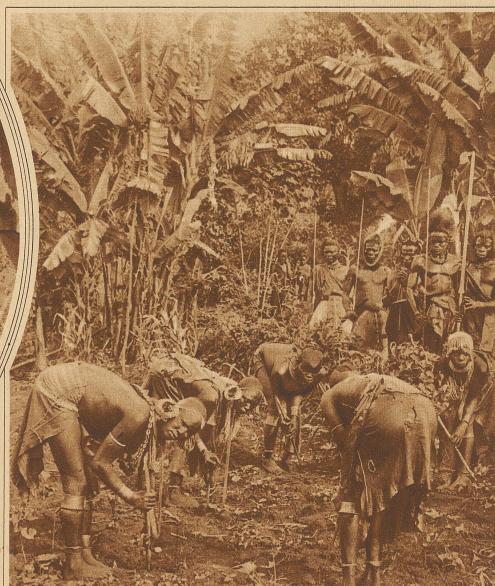
sich strömende Kraft holte und im Viktoria Nyanza sich zu seinen riesigen Massen vorbereitete, auch hier im Oberlauf schon Vater des Landes genannt werden kann.

Kaum braucht es noch erwähnt zu werden, wie eindrücklich dem mächtigen Landschaftsbild die große Tierwelt dieses Erdkreises ausgestattet ist; hier sind Nilpferd und Krokodil, aber auch der Löwe und der Wasserbüffel, die hohe Giraffe und der graziente Flamingo beheimatet; des Forschers Auge trifft hier Reichtümer der Gestaltung, die kaum von indischer Pracht überboten werden und Ostafrika neben den Urlandmenschlichen Phantasie zum Gebiete der Phantasieerfüllung des Forschungseifers und jeglichen Tatendranges machen, der der Politik und der Wissenschaft, der Wirtschaft und dem Spordeifer gleich dient.



Frauen beim Häuserbau. Auch hier verrichten die Frauen alle Arbeit,

während die Männer mehr oder weniger lebhaft zuschauen



Anbau einer Pflanzung unter Aufsicht von Kriegern